

Die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen. Resilienz als ambivalente Handlungsnorm

PD Dr. Stefanie Graefe

Diskussionsforum

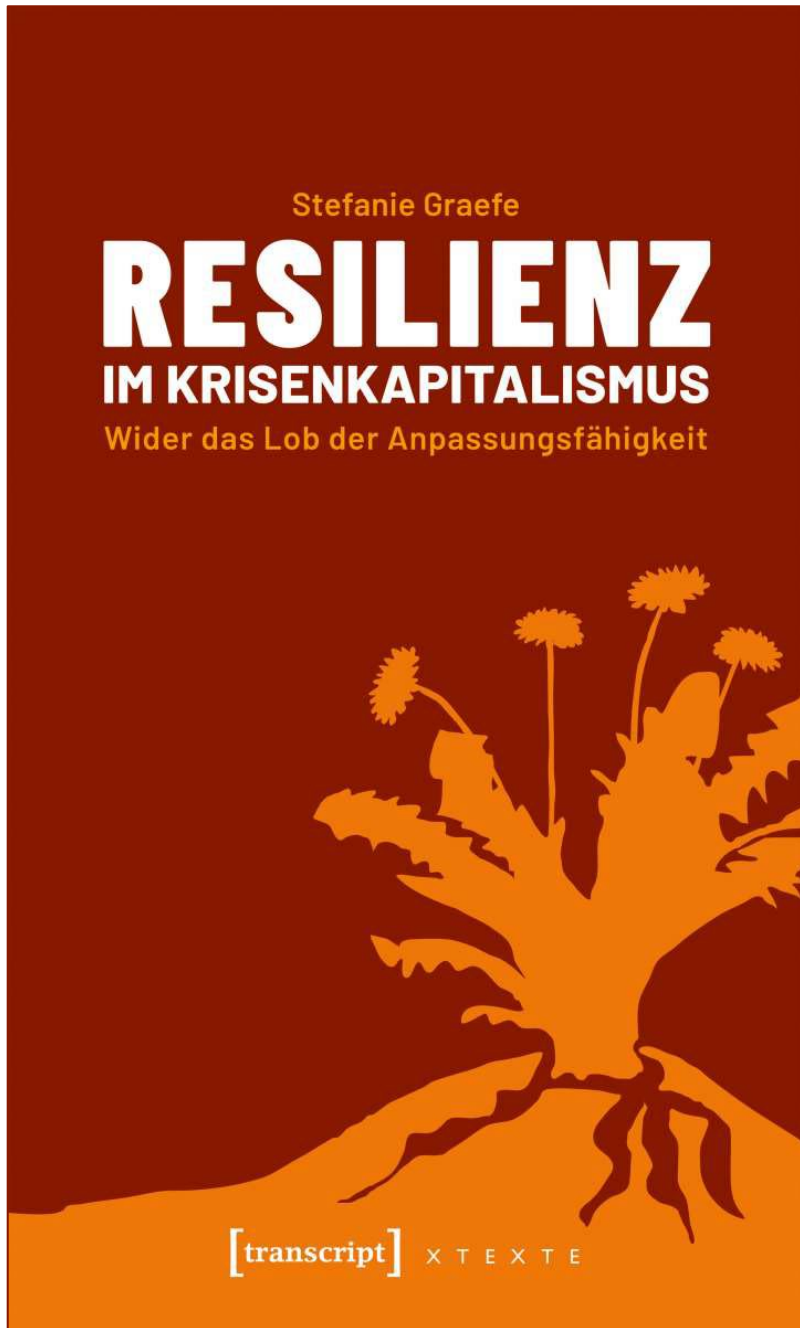
„Resilientes Verbraucherverhalten im Kontext der Verbraucherüberschuldung?“

Düsseldorf, 19.01.2024



FRIEDRICH-SCHILLER-
UNIVERSITÄT
JENA

stefanie.graefe@uni-jena.de

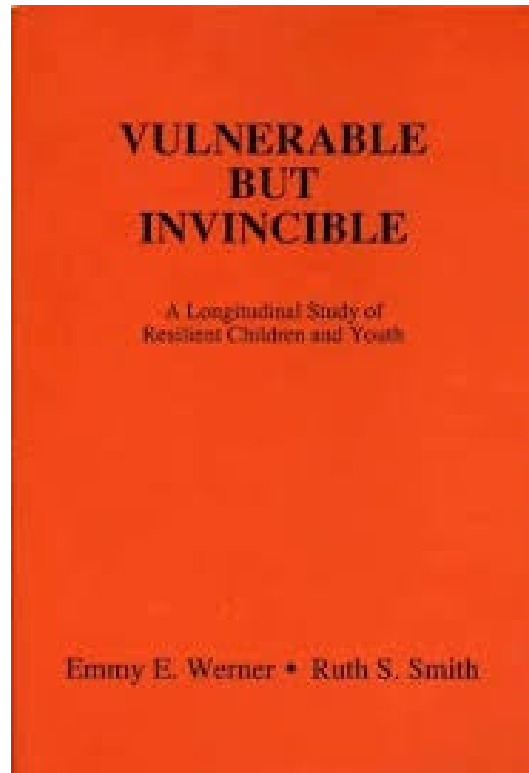


These:

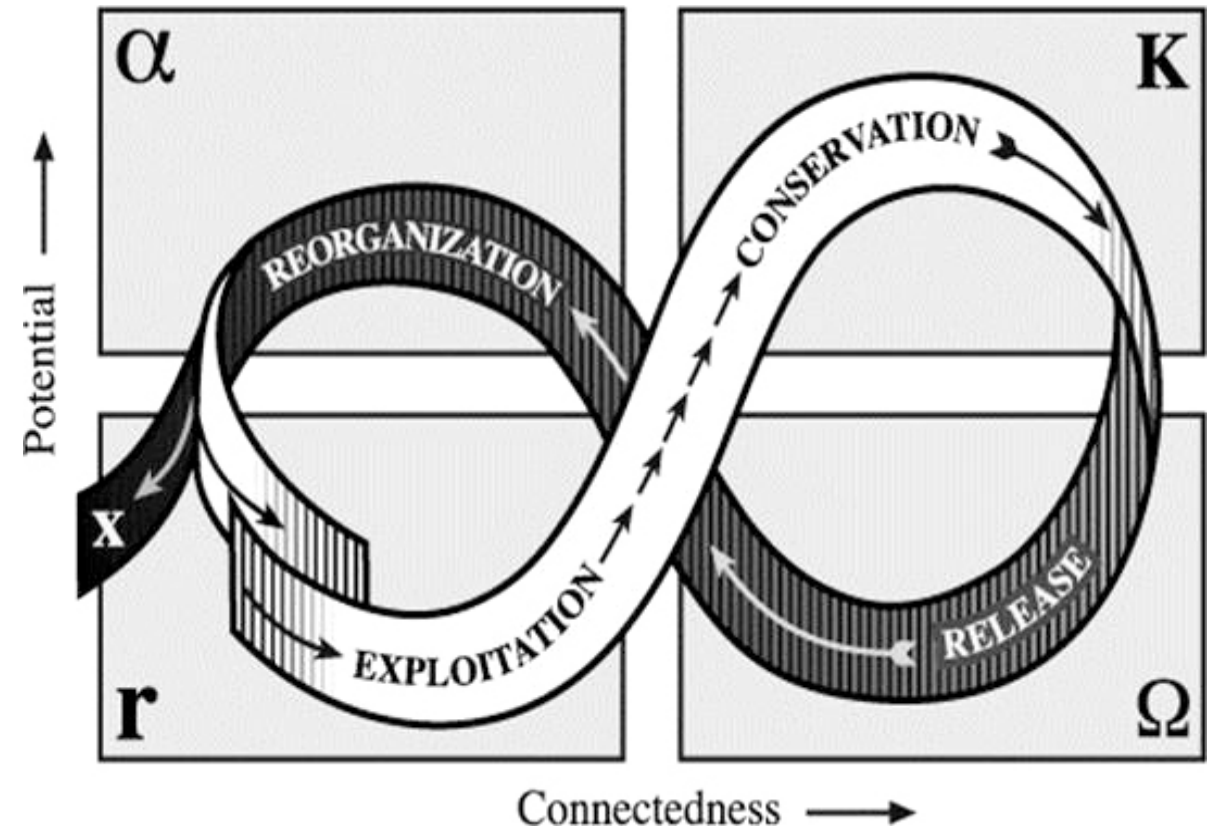
Resilienz ist ein für die Gegenwart bedeutsames Paradigma – sogar relativ unabhängig von der konkreten Verwendung des Begriffs. Verstanden als *flexible Widerstandsfähigkeit* sozialer Akteur*innen gegenüber krisenhaften systemischen Bedingungen ist Resilienz in Zeiten der Polykrise ein ebenso passgenaues wie tendenziell depolitisiertes Subjekt- und Gesellschaftskonzept.



- Wortherkunft: von resilire, zurückspringen
- heute: Krisenfestigkeit, psychische Widerstandsfähigkeit
- Zwei Quellen der Resilienz: Kauai-Studie (Werner/Smith 1989), Ökosystemtheorie (Holling 1973, 2001)



Schnittmenge:
Belastungen sind
unvermeidlich,
können aber
besser (= **adaptiv**)
oder schlechter
bewältigt werden.



Resilienz aus gesellschaftstheoretischer Perspektive

- Hilfreiche Unterscheidung (Blum et al. 2016): wissenssoziologisch-diskursanalytische vs. transformationstheoretische Perspektiven auf Resilienz.
- Schlüsselkonzept des 21. Jahrhunderts (Bröckling 2017); „Resilienzifizierung“ von fast allem (Groß 2021); multidisziplinärer Einsatz, strategisch-politischer Leitbegriff (Syrovatka 2017, medico international 2017) .
- Hintergrund: Übergang zum finanzialisierten Neoliberalismus (Dean 2014) bzw. Katastrophen-Kapitalismus (Klein 2007); Motto: *Embrace Uncertainty*
- Resiliente Demokratie (Graefe 2021) oder ‚autoritäre‘ Resilienz? Resilienz als Alternative/Ergänzung zur Nachhaltigkeit (Exner 2013, Brand 2020)?
- Hoffnung: Aufmerksamkeit für Resilienz befördert Anerkennung der Verletzlichkeit, Sozialität und Leiblichkeit des (individuellen) menschlichen Subjekts sowie
- Abschied von Machbarkeitsphantasien und technokratischem Fortschrittsoptimismus.

JUDITH RODIN

Being *Strong* in a World Where
Things Go *Wrong*

the

RESILIENCE DIVIDEND

"In a world where disruption is a fact of life and uncertainty is guaranteed, Judith Rodin draws on years of experience to offer an inspiring look at how to prepare for the unexpected—and by doing so makes our communities stronger, more prosperous and more connected in the process." —PRESIDENT BILL CLINTON

Stop calling me

RESILIENT

Because every time you say,
"Oh, they're resilient,"
that means you can
do something else to me.

I am not resilient.

Tracie L. Washington - Louisiana Justice Institute

<https://blogs.ncl.ac.uk/theodoreschrecker/2019/03/03/let-them-eat-resilience-the-genealogy-of-a-vocabulary-and-why-it-matters-for-public-health/>

Resilienz im Alltag

- Prominent: Resilienz als psychologisches Konzept (Optimismus, Akzeptanz, Lösungs- und Zukunftsorientierung, Verlassen der Opferrolle) und Lebenshilfe.

Süddeutsche Zeitung Magazin

[Kolumnen](#) [Newsletter](#) [Hefte](#) [Spiele/Rätsel](#) [Das Rezept](#) | [Mer](#)

07. DEZEMBER 2021 • **GESUNDHEIT**

Wie man den Corona- Winter psychisch stabil übersteht

Nachrichten gucken oder nicht? Nochmal Sauerteigbrote backen? Die Resilienz-Expertin Michèle Wessa erklärt, wie uns Linsen in der Hosentasche robuster machen und was noch gegen den Covid-Frust hilft.

Resilienz im Alltag

- Prominent: Resilienz als psychologisches Konzept (Optimismus, Akzeptanz, Lösungs- und Zukunftsorientierung, Verlassen der Opferrolle) und Lebenshilfe.
- Anschluss an Positive Psychologie und verwandte Konzepte (Optimismus, Achtsamkeit, Dankbarkeit usw.) - mit negativem ‚Add-On‘.
- Resilient können (und sollen) aber nicht nur Menschen sein, sondern auch Finanzmärkte, Regenwälder, Infrastrukturen, Städte, Armeen, Demokratien usw. usf.
- Resiliente Arbeitnehmer*innen: stellen sich flexibel auf unkalkulierbare Belastungen ein (Becker 2021) ; Resilienz als diskursive Antwort auf die gesellschaftliche Sorge um arbeitsbedingte Erschöpfung (Graefe 2019).
- Beobachtung: Rasche alltagsweltliche Normalisierung von Resilienz als Konzept.
- Resilienz als neue Leittugend *und* Anforderung zugleich?

Vom unternehmerischen Selbst zum resilienten Subjekt



Unternehmerisches Selbst	Resilientes Subjekt
steigert Leistung, kämpft, überholt andere	tariert aus, akzeptiert seinen Platz in der Gesellschaft
ist souverän, zielorientiert, will gewinnen	ist verletzlich, beziehungsorientiert, sucht Sinn
trifft rationale Investitionsentscheidungen, plant seine (bessere) Zukunft	stellt sich geschmeidig auf Umstände ein, bezieht Stärke aus vergangenen Krisen
räumt Hindernisse aus dem Weg	„verkämpft“ sich nicht, passt sich aktiv an
ist kreativ und innovativ	ist adaptiv und akzeptierend

„Der*die resiliente Verbraucher*in“: Meine Erwartungen

- Fokus nicht auf gesellschaftliche (Teilhabe-, Verteilungs-, Sicherungs) Strukturen, sondern auf das Individuum und seine emotional-mentalen Kompetenzen, die ...
- ... vor allem in der Fähigkeit zur flexiblen Anpassung an Entwicklungen und Bedingungen besteht, welche
- ... als potenziell krisenhaft und zugleich politisch nicht oder kaum veränderbar erscheinen.
- Verweis darauf, dass sich aus Krisenlagen auch Chancen für Wachstum und Transformation ergeben.



Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz

**Richtlinie
über die Förderung von Vorhaben
zur verbraucherbezogenen Forschung und Entwicklung zu
„Resilienzen von Verbraucherinnen und Verbrauchern stärken“
im Rahmen des Programms zur Innovationsförderung im Verbraucherschutz
in Recht und Wirtschaft**

Vom 19. Januar 2021

1.1 Förderziel und Verwendungszweck

Lebensqualität und Wohlergehen hängen von der Fähigkeit ab, den Konsum(enten)alltag selbstbestimmt zu gestalten, Bedürfnisse zu befriedigen, Hürden zu meistern, an Innovationen zu partizipieren und auf Veränderungen angemessen zu reagieren. Verbraucherinnen und Verbraucher stehen dabei vor der Herausforderung, dass sich die Rahmenbedingungen ihres Alltagshandelns schnell verändern. Dies erfordert eine ständige Reaktions- und Anpassungsfähigkeit.

Verbraucherresilienz beschreibt die Fähigkeit von Verbraucherinnen und Verbrauchern, nicht nur mit diesen Herausforderungen umzugehen, sondern die Veränderungsprozesse in nachhaltiger und bedürfnisgerechter Weise anzunehmen und Alltagspraktiken und Routinen immer wieder neu zu justieren. Diese Fähigkeit ist gleichsam Voraussetzung für angemessene Teilhabe am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben.

Auch die Europäische Kommission hat ihre neue Verbraucheragenda unter den Titel „Stärkung der Resilienz der Verbraucherinnen und Verbraucher für eine nachhaltige Erholung“ gestellt. Die Mitgliedstaaten werden dazu aufgerufen, gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, um Verbraucherinnen und Verbraucher widerstandsfähiger und kompetenter gegenüber den Herausforderungen des Verbraucheralltags zu machen.

Kernbegriff: „Fähigkeit“ bzw. Kompetenz.

Grundlegend: Reaktions- und Anpassungsfähigkeit (= Adaption).

Denn: Umwelt ist unsicher und herausfordernd, verändert sich ständig,

Achtung: Adaption ist nicht „nice to have“, sondern Voraussetzung (!) für Teilhabe.

Die COVID-19-Pandemie hat gezeigt, wie schnell sich Gewissheiten und Verbraucherlagen verändern können. Konsumgewohnheiten haben sich ebenso verändert wie Mobilitätsmuster und Kommunikationsformen. Angesichts von Kontaktreduktion, Geschäftsschließungen und der geringeren Verfügbarkeit stationärer Dienstleistungen haben digitale Technologien eine noch größere Bedeutung gewonnen. Die Pandemie wirkt hierbei gewissermaßen als Katalysator der digitalen Transformation.

Resilienz ist nicht nur in Krisenzeiten eine notwendige Bedingung für einen selbstbestimmten Verbraucheralltag. Tiefgreifende Umwälzungsprozesse wie die Digitalisierung führen zu gravierenden Veränderungen im Verbraucheralltag.

Digitale Plattformen, Algorithmisierung, Datafizierung, Scoring oder der Trend zur Selbstvermessung und Selbstoptimierung (quantified self) revolutionieren die Art, wie Verbraucherinnen und Verbraucher konsumieren, kommunizieren und sich informieren. Bei der Nutzung von digitalen Diensten hinterlassen Verbraucherinnen und Verbraucher Datenspuren, die durch die Anbieter ausgewertet und zur Kapitalisierung und sogar zur Verhaltenssteuerung genutzt werden. Neue Technologien (z. B. KI*, Robotik, Blockchain), ungewohnte Geschäftsmodelle (z. B. E-Commerce, datenbasierte Dienstleistungen), veränderte Angebotsstrukturen und andersartige gesellschaftliche Netzwerke (z. B. soziale Medien, Messengerdienste, Bewertungsportale) sind weitere Aspekte, die den digitalisierten Verbraucheralltag zunehmend prägen und die Anpassungsfähigkeit der Verbraucherinnen und Verbraucher sowie der Verbraucherpolitik erfordern.

Auch unabhängig von Krisen und großen Umwälzungsprozessen sind Anpassungsfähigkeit und Reaktionsfähigkeit grundlegende Voraussetzungen für Autonomie, Teilhabe und Bedürfnisbefriedigung von Verbraucherinnen und Verbrauchern. Waren- und Dienstleistungsmärkte sind einem stetigen Wandel unterworfen: Neuartige Produkte kommen auf den Markt, Geschäftsbedingungen werden durch die Anbieter einseitig verändert, neue Lebensphasen führen zu veränderten Konsumbedürfnissen und -gewohnheiten.

Es bedarf daher einer beständigen Aneignung und Weiterentwicklung von Kompetenzen. Mentale Resilienz ist notwendig, damit Frustration nicht in Resignation umschlägt (z. B. im Streitfall mit Anbietern oder bei mangelndem Service). Emotionskontrolle beugt Impulskäufen und Verschwendung vor, Risikokompetenz erleichtert den Umgang mit Situationen der Unsicherheit und verhaltenswissenschaftliche Erkenntnisse können vor Manipulation und Irreführung bewahren. Zudem muss ein resilientes Verbraucherrecht einen wirksamen Rechtsrahmen zum Schutz gegen Gesundheitsgefahren, unlautere Geschäftspraktiken und Marktversagen bieten, z. B. indem es auf Veränderungen schnell reagiert und adäquate Werkzeuge zur Rechtsdurchsetzung bereitstellt.

Resilienz = Anpassungsfähigkeit, Reaktionsfähigkeit, Emotionskontrolle, Risikokompetenz, wissenschaftliches Know-How

Zugleich: Resilienz muss lebenslang eingeübt werden.

Und: Staat kann lediglich den äußersten Rahmen – Schutz vor Kriminalität usw. – bieten.

„Der*die resiliente Verbraucher*in“: Meine Erwartungen

- **Fokus nicht auf gesellschaftliche (Teilhabe-, Verteilungs-, Sicherungs) Strukturen, sondern auf das Individuum und seine emotional-mentalen Kompetenzen, die ...**
- **... vor allem in der Fähigkeit zur flexiblen Anpassung an Entwicklungen und Bedingungen besteht, welche**
- **... als potenziell krisenhaft und zugleich politisch nicht oder kaum veränderbar erscheinen.**
- ~~Verweis darauf, dass sich aus Krisenlagen auch Chancen für Wachstum und Transformation ergeben.~~
- Staat als begrenzt handlungsfähiger Akteur.

„Resilienz-Programme können als Teil eines Wandels der westlichen Konzeption des Gesellschaftsvertrags verstanden werden“ – ein Wandel, der das für westliche Demokratien grundlegende Sicherheitsversprechen suspendiert und sich stattdessen darauf fokussiert, „die psychische Gesundheit der Bürger so gut wie möglich zu gewährleisten.“ (José Brunner 2014, S. 244 f.).

Ist es deshalb falsch, resilient sein zu wollen?

Nein. Aber wichtig, genau hinzuschauen.

Vielen Dank!

Blum, Sabine; Endreß, Martin; Kaumann, Stefan; Rampp, Benjamin (2016): Soziologische Perspektiven. In: Rüdiger Wink (Hg.): Multidisziplinäre Perspektiven der Resilienzforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 151–177.

Becker, Karina (2021) Individuelle Anpassung statt kollektiver Widerstand. Resilienz im Arbeits- und Gesundheitsschutz, in: Stefanie Graefe/Karina Becker (Hrsg.), Mit Resilienz durch die Krise? Anmerkungen zu einem gefragten Konzept, München 2021, S. 61-86.

Berlant, Lauren (2011): *Cruel Optimism*, Durham: Duke University Press.

Blühdorn, Ingolfur (2008): Klima-Debatte und Postdemokratie. Zur gesellschaftlichen Bewältigung der Nicht-Nachhaltigkeit, in: Transit. Europäische Revue (36), 46-64.

Brand, Karl-Werner (2020): Nachhaltigkeitsperspektiven in der (Post-)Corona Welt, in: Soziologie und Nachhaltigkeit. Beiträge zur sozialökologischen Transformationsforschung, Sonderband II, 2020, S. 10-20.

Bröckling, Ulrich (2007): Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bröckling, Ulrich (2017): Resilienz: Belastbar, flexibel, widerständig. In: Ulrich Bröckling (Hg.): Gute Hirten führen sanft. Über Menschenregierungskünste. Berlin: Suhrkamp, S. 113–139.

Chandler, David (2014): Beyond Neoliberalism: Resilience, the New Art of Governing Complexity. In: Resilience 2 (1), S. 47–63.

Cyrulnik, Boris (2001): Die Kraft, die im Unglück liegt. Von unserer Fähigkeit, am Leid zu wachsen. München: W. Goldmann.

Dean, Michel (2014): Rethinking Neoliberalism, in: Journal of Sociology, Jg. 50, Heft 2 (2014), S. 150-163.

Evans, Brad; Reid, Julian (2014): Resilient life. The art of living dangerously. Cambridge: Polity.

Exner, Andreas (2013): Von der Nachhaltigkeit zur Resilienz? Mögliche Diskursveränderungen in der Vielfachkrise. In: Phase 2 (45). Online verfügbar unter <https://phase-zwei.org/hefte/artikel/von-der-nachhaltigkeit-zur-resilienz-408/>, zuletzt geprüft am 01.04.2019.

Graefe, Stefanie (2019): Resilienz im Krisenkapitalismus. Wider das Lob der Anpassung. Bielefeld: transcript.

Graefe, Stefanie (2021): Systemrelevanzen. Zur Biopolitik der Resilienz in Coronazeiten. In: Graefe/Becker (Hg.), S. 111-139.

Graefe, Stefanie; Becker, Karin (Hg.) (2021): Mit Resilienz durch die Krise? Anmerkungen zu einem gefragten Konzept. München: oekom.

Groß, Matthias (2021): Realexperimente, ökologische Grenzen und die Unbestimmbarkeit des Resilienzkonzeptes. In: Graefe/Becker (Hg.), S. 15-38.

Holling, Crawford S. (1973): Resilience and Stability of Ecological Systems. In: Annual Review of Ecology and Systematics 4 (1), S. 1–23.

Holling, Crawford S. (2001): Understanding the Complexity of Economic, Ecological, and Social Systems. In: Ecosystems (4/2001), S. 390-403.

medico international (Hg.): Fit für die Katastrophe? Kritische Anmerkungen zum Resilienzdiskurs im aktuellen Krisenmanagement, Gießen: Psychosozial-Verlag.

Mezes, Carolin/Opitz, Sven (2020): Die (un)vorbereitete Pandemie und die Grenzen der Preparedness. Zur Biopolitik um Covid-19, in: Leviathan, 48(3), 381-406.

Rodin, Judith (2014): The Resilience Dividend: Being Strong in a World Where Things Go Wrong. New York: Gildan Media.

Schmidt, Jessica (2014): Intuitively Neoliberal? Towards a Critical Understanding of Resilience Governance. In: European Journal of International Relations 21 (2), S. 402–426.

Syrovatka, Felix (2019): Resilienz oder die Fortschreibung neoliberaler Krisenbearbeitung. In: *PROKLA* 49 (197), S. 597–615.

Walker, Jeremy; Cooper, Melinda (2011): Genealogies of Resilience. In: Security Dialogue 42 (2), S. 143–160.

Werner, Emmy E.; Smith, Ruth S. (1989): Vulnerable, but Invincible. A Longitudinal Study of Resilient Children and Youth. New York: Adams Bannister Cox.